

Predigtserie «Follow Jesus»

Datum: 19.11.2023

Thema: Nachfolger sind Mitarbeiter

Text: Markus 6,30-44

Predigt: Godi Sagmeister

Chrischona Marthalen
mitenand, fürenand, Chile für alli si



Predigtgedanke

Gott möchte uns Menschen zu seinen Mitarbeitern machen. So hat er schon bei der Erschaffung der Erde, den ersten Menschen den Auftrag gegeben, den Garten Eden zu bebauen und die Schöpfung zu bewahren (1.Mose 2,15). Damit hatte Gott die ersten Mitarbeiter gesucht und eingesetzt. Das hat er nicht getan, weil er jemanden gesucht hatte, der das tat, womit er sich die Hände nicht dreckig machen wollte oder was ihm keinen Spass machte. Er hat es getan, weil er jemanden gesucht hatte, dem er durch die Mitarbeit Wertschätzung zeigen und eine sinnvolle Aufgabe geben konnte. Er tat es aber vor allem, damit sich in der Mitarbeit des Menschen etwas von seiner Herrlichkeit spiegelt (1.Mose 1,27). Aus diesem Grund zieht sich der Gedanke der Mitarbeit auch durch die ganze Geschichte Gottes mit uns Menschen. Er hat die Patriarchen (1.Mose 12,3), Könige, Leiter, Propheten und Menschen aus seinem Volk zu seinen Mitarbeitern gemacht. Da wundert es nicht, dass auch Jesus, der Sohn Gottes und Messias, Mitarbeiter gesucht und seine Jünger als Mitarbeiter eingesetzt hat. Davon berichtet Markus in seinem Evangelium (Markus 6,7a-12).

Jesus hatte in diesem Bericht seine Jünger als Mitarbeiter ausgesendet, um Menschen zur Umkehr zu rufen, böse Geister auszutreiben und Kranke gesund zu machen. Als seine Mitarbeiter taten die Jünger das, was sonst Jesus tat. Damit schauten sie Jesus nicht länger nur bei der Arbeit über die Schulter. Sie waren seine Mitarbeiter geworden und durch ihre Mitarbeit wurden aus Zuhörern Verkündiger, aus Zuschauern Befreier, aus Bewunderer Wundertäter, aus Mitläufern Nachfolger und aus Nachfolgern auch Mitarbeiter.

Wenn uns Jesus in die Nachfolge ruft, beruft er uns auch als seine Mitarbeiter. Das spiegelt sich in dem Bericht von Markus 6,33-44. In dieser Geschichte holt Jesus die Jünger aus der Reserve und macht sie zu seinen Mitarbeitern. Denn er wollte nicht zum wiederholten Mal ein Wunder vollbringen, worüber die Jünger staunen konnten, sondern dass die Jünger Teil des Wunders wurden. Das ist einer der Gründe, warum uns Jesus zu seinen Mitarbeitern machen möchte. Wir können als Mitarbeiter Teil seiner Wunder und seines wunderbaren Wirkens, Eingreifens und Redens sein.

Ein weiterer Grund, warum uns Jesus zu seinen Mitarbeitern machen will, ist, dass sich dadurch etwas von seinem Wesen in unserem Handeln spiegelt. Ein Hauptaspekt seines Wesens und Charakters ist das Dienen. Jesus ist in die Welt gekommen, um uns Menschen zu dienen (Markus 10,45). Er ist gekommen, um uns die Augen zu öffnen für die Liebe des Vaters, uns von Schuld und der Trennung von Gott zu erlösen und den Weg zurück zum Vater zu öffnen. Jesus ist in die Welt gekommen, um uns Menschen zu dienen. Darum interessiert er sich dafür, wie es uns geht und lässt er uns in unserer Not nicht allein. Das ist auch der Grund, warum Jesus Mitleid mit den Menschen hatte, die zu ihnen gekommen waren. Er sah, dass sie wie Schafe waren, die keinen Hirten hatten und dass sie etwas zu essen brauchten. Darum wollte er sie nicht einfach wegschicken und sich selbst überlassen. Was Jesus wollte, war ihnen, zu dienen. Denn das ist sein Wesen und Teil seines Charakters. Dieser Charakterzug spiegelt sich in Menschen, die sich von ihm zu seinen Mitarbeitern machen lassen. So spiegelt sich in unserem Verhalten immer etwas von seinem Wesen, wenn wir uns für andere einsetzen, die Not der anderen zu unserem Auftrag machen oder uns in irgendeiner Form im Reich Gottes einbringen. Dieses dienende Wesen anzunehmen ist ein Ziel der Nachfolge. Denn das Ziel der Nachfolge ist es, Jesus immer ähnlicher zu werden (Römer 8,29). Darum macht

Jesus aus Nachfolger auch Mitarbeiter. Denn Nichts verändert so sehr, wie ein Mitarbeiter von Jesus zu sein.

Auf den Zuschauerrängen wirst du nicht verändert. Aber wenn du in der Mitarbeit aus der Abhängigkeit von Jesus lebst, in Aufgaben reifst, in Herausforderungen Gottes Eingreifen erlebst oder in Widerständen neue Kraft erhältst. Auch die Jünger wurden durch ihre Mitarbeit verändert. Sie wurden in ihrem Glauben gestärkt und in der Nachfolge beflügelt. Das kann man an ihrem Verhalten nach ihrer Rückkehr von ihrem Einsatz erkennen. Sie waren so beflügelt durch ihren Dienst, dass sie Jesus alles erzählen mussten, einfach weitermachen wollten und nicht einmal Zeit fanden, um zu essen. Aber Jesus bremste sie aus und gab ihnen die Anweisung eine Pause zu machen (Vers 31). Denn auch Pausen gehören zur Mitarbeit. Darum hat schon sein Vater Adam und Eva gesagt, dass sie eine Pause machen sollten und den Sabbat eingesetzt (1.Mose 2,3). Denn er ist ein Gott, der seinen Mitarbeitern auch eine Pause gönnt. Darum musst du dich in deiner Nachfolge auch nicht pausenlos verausgaben, Aufgaben übernehmen, für andere einsetzen und Probleme lösen. Jesus gönnt dir auch Pausen, in denen du zur Ruhe kommen und auftanken kannst (Matthäus 11,29). Denn er möchte dich mit deiner Mitarbeit nicht überfordern. Das kann man in dieser Geschichte auch an der Arbeitsteilung zwischen ihm und den Jünger erkennen. Denn die Jünger mussten kein Wunder vollbringen. Sie mussten nur die Brote und Fische sammeln, den Menschen das Essen austeilen und die Resten aufsammeln. Das waren alles Dinge, mit denen sie nicht überfordert waren. Das Wunder hingegen vollbrachte Jesus selbst.

So ist es auch mit unserer Mitarbeit in der Nachfolge. Wir müssen keine Wunder vollbringen, wenn wir Aufgaben übernehmen, einen Dienst anbieten oder Hilfe leisten. Als Gottes Mitarbeiter müssen wir keine Wunder vollbringen und Dinge tun, die wir nicht können. Wir müssen nur bereit sein, das zu tun, was wir können. Gottes Mitarbeiter zu sein, bedeutet die Fähigkeiten, das Wissen und die Gaben einzusetzen, die du hast und nicht das zu tun, was du gar nicht kannst. Denn Wunder zu vollbringen ist das Geschäft Gottes. Die Rollen in der Nachfolge sind klar verteilt. Denn Jesus will uns nicht überfordern. Aber er will uns auch nicht unterfordern. Darum lässt er Ausreden nicht gelten, wenn wir uns aus der Verantwortung schleichen wollen. Das wollten die Jünger und forderten Jesus auf, die Menschen am Abend wegzuschicken, denn es gab nicht genügend zu Essen. Aber Jesus liess sie nicht einfach so abschleichen und sagte ihnen: Gebt ihr ihnen zu Essen. Darauf kamen die Jünger Jesus mit Ausrede aller Ausreden: Wir können nicht! Aber diese Ausrede kannte Jesus schon, den die hatten im Lauf der Geschichte schon viele gebracht: z.B. Abraham, Mose (2.Mose 4,10), Jeremia (Jeremia 1,6), Jesaja (Jesaja 6,5ff), uvm.

Ich kann nicht, ist der Klassiker unter den Ausreden. Ich kann nicht, denn mir fehlen die Fähigkeiten, ich habe keine Ausbildung dazu, ich habe keine Zeit, ich bin nicht befugt, ich habe Angst oder andere können das besser. Der Klassiker unter den Ausreden ist: Ich kann nicht. Genau mit diesem Klassiker sind die Jünger bei Jesus angetreten und natürlich abgeblitzt. Denn er gab ihnen zur Antwort: Seht einmal nach, was ihr habt! Das sagt Jesus auch heute noch zu uns, wenn wir ihn abwimmeln wollen. Schau einmal nach, was du hast und kannst, und welche Möglichkeiten du hast. Vielleicht ist das mehr als du denkst und auf den ersten Blick erkennst. Bei den Jüngern waren es zum Glück nur fünf Brote und zwei Fische. Damit war ihr Einwand keine Ausrede, sondern eine Tatsache. Mit fünf Broten und zwei Fischen konnten sie den Leuten nicht zu Essen geben und mit dieser Feststellung gingen sie zu Jesus und sagten: Wir haben nur fünf Brote und zwei Fische. Vielleicht ist das auch deine Feststellung, wenn es um deine Mitarbeit geht. Du stellst vielleicht fest, du hast nur wenig Erfahrung und keine Ideen, unscheinbare Gaben und bescheidene Fähigkeiten, wenig Zeit und schwache Nerven, begrenzte Kräfte und keine theologische Ausbildung – eben fünf Brote und zwei Fische. Aber mit fünf Broten und zwei Fischen konnte Jesus ein Wunder vollbringen. Und das kann er heute noch, wenn wir uns in seine Mitarbeit rufen lassen und nicht auf das sehen, was wir nicht haben, sondern das einsetzen, was wir haben und können.

Anregungen für die Kleingruppe und das persönliche Studium

- Wo begegnet dir Mitarbeitermangel?
- Wo erlebst du Wertschätzung durch deine Mitarbeit?
- Welche Aufgabe gibt deinem Leben Sinn?
- Welche Anfrage für eine verantwortungsvolle Aufgabe hat dich geehrt?
- Was gibt es aus deiner Sicht für Gründe dafür, dass Gott uns Menschen als seine Mitarbeiter ausgesucht hat?
- Hast du schon erlebt, wie durch Mitarbeit aus Mitläufern Nachfolger wurden?
- Wie sahen deine ersten Schritte als Mitarbeiter aus?
- Wo konntest du durch deine Mitarbeit Teil von Gottes Wunder werden? Berichtet einander davon.
- In welcher Art dient uns Jesus? Tragt zusammen, was ihr wisst und erlebt habt.
- Können deine Mitmenschen an der Art, wie du dienst, Gottes Wesen erkennen?
- Wie hat dich deine Mitarbeit verändert?
- Wo solltest du dir eine Pause gönnen?
- Wie solltest du die Pause nützen, die dir Jesus gibt?
- Wann ist es Zeit, eine Pause zu beenden?
- Wo hast du eine Aufgabe mit dem Druck begonnen, ein Wunder vollbringen zu müssen? Wer hat dir diesen Druck gemacht?
- Wie klar ist dir die Rollenverteilung zwischen dir und Gott in deiner Mitarbeit?
- Hast du Ausreden, wenn es um die Mitarbeit geht? Wie klingen sie?
- Was siehst du, wenn du bei dir nachschaust, was du hast und kannst? Ist es genug?
- Wo hast du erlebt, dass Jesus mit deinen fünf Broten und zwei Fischen ein Wunder vollbracht hat? Ermutige die anderen damit.